

Kolosser 4, 2-6

gehalten:

am 6. Mai 2018 (Rogate) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 6. Mai 2018 (Rogate) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen!

Der heutigen Predigt liegt ein Wort Gottes aus dem Kolosserbrief im 4. Kapitel zugrunde. Dort schreibt der Apostel Paulus:

2) Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!

3) Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin,

4) damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss.

5) Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus.

6) Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.

Gebet: Herr Jesus, du willst heute zu jedem einzelnen wieder durch dein Wort reden. Bitte schenke uns dazu deinen Hl. Geist, dass er unsere Herzentür öffne. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus,

worüber redest du mit deinem Friseur? Übers Wetter, den nächsten Urlaub oder den Beruf? Über all die Dinge rede ich z.B. mit meiner Friseurin, wenn ich mal wieder auf „ihrem“ Stuhl sitze. Da kommen immer wieder ganz interessante und manches Mal auch tiefsinnige Gespräche zustande über Gott, den Glauben, die Kirche. Was sagt Kirche zum Thema „Sterbehilfe“, was müssen Konfirmanden alles im Unterricht lernen, worum geht's eigentlich an Ostern und Weihnachten...

Dass sich ein Pastor oder ein Gemeindeglied mit seinem Friseur über christliche Themen unterhält, ist gar keine neue Sache. Schon Martin Luther hat mit seinem Friseur über geistliche Sachen gesprochen. Zumindest widmet er ihm eine ganze Schrift mit dem Titel: *„Wie man beten soll: Für Meister Peter den Barbier“* und gibt seinem Friseur Peter ein paar Hinweise über das Gespräch mit Gott.

Worüber redet Paulus mit seiner Gemeinde? Im heutigen Predigtwort spricht er darüber, wie man mit Gott spricht und auch

er gibt ihr Hinweise über das Gespräch mit Gott, indem er vor allem dreierlei betont:

1.) Seid beharrlich im Gebet, 2.) Dankt Gott und 3.) bittet für andere.

1.) Seid beharrlich im Gebet

Die allererste Frage, die Paulus hier in den Blick nimmt, ist nicht: „*Worüber* redest du mit Gott?“, sondern „*Wie oft* redest du mit Gott? *Wann* redest du mit Gott?“

Warum muss Paulus die Gemeindeglieder extra daran erinnern? Ist es nicht normal, dass Christen beten? Zeichnen sie sich nicht geradezu dadurch aus?

Gerade weil es manches Mal so ganz gewöhnlich ist, erinnert Paulus die Christen daran, was für ein außerordentliches Recht wir Menschen besitzen: Wir dürfen mit Gott, dem Allmächtigen, dem Schöpfer des gesamten Universums sprechen. Beten ist kein frommes Werk, das wir Menschen irgendwie verrichten, um damit Pluspunkte bei Gott zu sammeln, sondern ein unfassbares, großes Geschenk. Gott hat uns als sein Gegenüber, als seinen Gesprächspartner geschaffen, weil er ohne uns nicht sein will. Alles, was wir sind und haben, empfangen wir aus seinen guten Händen.

Er freut sich, wenn wir mit ihm kommunizieren. Wie einsam und traurig ist es, wenn zwei gute Freunde auf einmal aufhören miteinander zu sprechen... Wie traurig wäre Gott!

Und doch.. und doch nehmen wir es oftmals als so ganz selbstverständlich hin und kümmern uns um so viele andere Dinge, die scheinbar wichtiger sind als unser Gespräch mit Gott und wir vergessen es darüber.

Auch Martin Luther hat diese Erfahrung gemacht. Er hat seinem Friseur davon geschrieben, dass genau das unser Problem ist, dass da so viele Dinge uns immer wieder in Beschlag nehmen wollen, sodass wir das Gespräch mit Gott am Ende ganz sein lassen. Deshalb hat er seinem Friseur einen entscheidenden Tipp mit auf den Weg gegeben und schreibt:

„Darum ist's gut, dass man das Gebet am frühen Morgen das erste und am Abend das letzte Werk sein lässt; man hüte sich dabei fleißig vor falschen, trügerischen Gedanken, die wie die folgenden lauten: ‚Warte noch ein wenig; in einer Stunde will ich beten; ich muss vorher noch dies oder das erledigen.‘ Denn mit solchen Gedanken kommt man vom Gebet weg in die Geschäfte hinein, und diese halten und umfassen einen dann, so dass aus dem Gebet an diesem Tage nichts mehr wird.“

„Am Morgen das Erste... und am Abend das Erste sein lassen“, so macht es Martin Luther und hält sich damit genau an das, was Paulus schreibt: **„Seid beharrlich im Gebet.“**

Wenn ich feste Gebetszeiten habe, dann wird solch ein Gespräch mit Gott zu einer festen Routine, für die ich nicht noch extra Zeit zusätzlich einplanen muss, sondern die ganz normal für mich wird. Es geht dem Apostel Paulus und auch Luther nicht um ein situations- oder stimmungsabhängiges Beten, sondern im besten Sinne des Wortes um eine gute Gewohnheit!

So wie ich nicht jeden Tag darüber nachdenken muss, ob ich nun eine Mahlzeit zu mir nehme, ob ich Zähne putze, mit meinen Familienmitgliedern rede oder zur Arbeit gehe, so helfen mir auch feste Gebetszeiten, um im Gespräch mit Gott zu bleiben z.B. am Morgen vor dem Frühstück oder am Abend vor dem Zubettgehen.

Und das geht einem Pastor ganz genauso: Ich merke bei mir, dass es gerade die Zeiten sind, in denen ich keine feste Routine habe, dass man ganz schnell das Gebet vernachlässigt: Da steht man am Montag später auf als sonst, erst das Frühstück, noch der Blick in die Zeitung, die E-Mails kontrolliert, dann klingelt das Telefon und schon ist man drin im Tag und raus aus dem Gedanken noch die Morgenandacht zu halten...

„Seid beharrlich im Gebet“, ruft uns Paulus deshalb zu.

Doch hilft tatsächlich eine feste Routine dazu, liebe Gemeinde? Ist es nicht gerade auch hier in der Gemeinde im Gottesdienst oder aber bei festen, routinemäßigen Gebeten wie dem Vater-unser oftmals der Fall, dass wir das nur als lästige Pflicht wahrnehmen und mit den Gedanken ganz woanders sind?

Feste Gebete und Zeiten geben besonders dann einen Halt, wenn mir selbst die Worte fehlen. Liedverse z.B. in Traurigkeit oder wenn mein Glaube angefochten wird. Ein Morgengebet aus dem Gesangbuch, wenn ich z.B. noch müde bin.

Aber es geht dabei nicht um ein perfekt vorgetragenes Gebet, dass ich möglichst viele Worte mache, sondern so wie ein Kind mit seinem Vater redet, so erzähle ich Gott das, was ich auf dem Herzen habe. So darf ich zu Gott kommen. Und er interessiert sich dafür! Dessen kann ich mir sicher sein. Wie oft hören Eltern Dinge von ihren Kindern, die vielleicht nicht wirklich auf Interesse stoßen. Umgekehrt übrigens auch. Gott interessiert sich für alles, was ich ihm sage. „Bitte mich, frage mich! Du kannst mir alles sagen“, spricht er zu dir.

Denn so wie gute Eltern ihren Kinder, die auch nur ein paar Worte herausbekommen, die Wünsche von den Lippen able-

sen, so können wir gewiss sein, dass Gott auch unsere Mängel und Schwächen unseres Betens immer einkalkuliert und auch unser Gestammel ernst nimmt. Die kläglichste Stümperei gerade beim Beten ändert nichts daran, dass Gott für uns da ist und uns hört. Wirf dich mit deinen Anliegen in die Arme deines liebenden Vaters, Tag für Tag. Und nicht nur dann, wenn dir danach ist.

Luther schreibt an seinen Friseur: „*Ein gutes Gebet soll nicht lang sein, auch nicht lange aufgeschoben werden, sondern es soll oft und hitzig sein.*“ Also glühend aus ganzem Herzen kommen.

2.) Dankt Gott

Immer und immer wieder betont Luther in seiner Schrift, dass ihm im Gespräch mit Gott die Augen dafür geöffnet werden, wofür er alles danken kann.

Genau das gleiche macht auch Paulus, wenn er schreibt: **Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!**

Wie sieht das bei unseren Gebeten aus? Sind das in erster Linie immer Bittgebete oder danken wir Gott auch?

Der Apostel Paulus scheint diese Aufforderung nicht umsonst geschrieben zu haben. Auch im Alten Testament hören wir die

Erinnerung, dass wir das Danken nicht vergessen sollen, wenn es in Psalm 103,2 zum Beispiel heißt: **„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“.**

Da scheint sich bei uns immer wieder eine „Dankdemenz“ breitzumachen. Natürlich sind da eine Menge Dinge, die uns Schwierigkeiten im Leben bereiten und das liegt uns ganz weit vorn auf der Zunge und dem Herzen.

Doch wer anfängt zu danken, der merkt auf einmal wie reich er von Gott beschenkt wird. Und das vollkommen umsonst und ohne unser Verdienst.

Wer Gott im Gebet dankt, der lässt das, was wir von Gott bekommen nicht einfach auf sich niederprasseln, sondern empfängt es bewusst aus seinen Händen: Das Essen auf dem Tisch – wie viele Menschen würden ihr letztes Hemd dafür geben. Der Frieden in unserem Land – wie viele Menschen kommen gerade deshalb nach Deutschland und flüchten aus ihren Ländern. Und man kann das geradezu fortsetzen: Deine Familie, deine Gemeinde, das schöne Wetter, die Möglichkeit zur Schule zu gehen, eine Ausbildung zu machen, deine Berufstätigkeit oder dein Ruhestand, dein Einkommen/ deine Rente, deine Kleidung, dein Auto, ein behüteter Schlaf, eine Wohnung oder ein Haus, der Urlaub, der wöchentliche Gottesdienst, deine Gesundheit, ...

Und nicht zuletzt der Dank dafür, dass unser Leben hier auf der Erde nicht dem Tod hoffnungslos ausgeliefert ist, sondern uns im Glauben an Jesus das ewige Leben versprochen ist in Gottes neuer Welt!

Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!

Liebe Gemeinde, natürlich bin ich mir dessen bewusst, dass du einiges von dem, was ich gerade aufgezählt habe, leicht korrigieren oder relativieren könntest: „Meine Familie... dafür kann ich gerade nicht danken“, „Meine Gesundheit... um die steht es gerade schlecht“, „Der Urlaub... wann bitte war das das letzte mal?“ Es geht Paulus auch nicht darum, hier Gott etwas vorzugaukeln und ihm für etwas zu danken, wo du nicht dankbar für bist. Aber Paulus und auch Luther merkt in seinem Brief an seinen Friseur, was es da alles gibt, wofür er dankbar ist, weil es eben nicht selbstverständlich ist. Und das geht einem im Gespräch mit Gott erst so manches Mal auf, wenn es offen ausgesprochen wird. „Danke, Gott, für deine guten Gaben, die ich von dir empfangen...“

3.) Bittet für andere!

„Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen kön-

nen, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss“, schreibt der Apostel Paulus.

Das Gebet für andere, stellt er hier in den Vordergrund und das ist gut, denn: Ein Gebet für andere bewahrt vor Egoismus. Wo ich nur für mich selbst bitte und danke, da bleibe ich bei mir selbst. Aber wo ich für andere bete und sie Gott ans Herz lege, weitet sich sogleich der Blick für all die anderen Menschen, die Gott an meine Seite stellt.

Paulus selbst schreibt diese Zeilen aus der Gefangenschaft. Genauso wie er sich am letzten Sonntag im Kerker von Philippi befunden hat, so sitzt er nun wieder ein, weil er Gottes Wort verkündet hat.

Nun hat der Apostel aber eine ganz konkrete Bitte: Er bittet die Gemeinde, für ihn selbst zu beten, damit Gott ihm eine Tür für seine Wort auftun möge, damit er auch dort im Gefängnis den Inhaftierten von Gottes Liebe und Rettung in Jesus Christus erzählen kann. Mit anderen Worten: Die Gefängnistür ist zu! Aber ihm liegt jetzt viel mehr daran, dass die Tür des Herzens von den Menschen, die ohne Jesus verloren gehen, geöffnet wird. Das Evangelium von Jesus Christus soll unter die Leute!

Liebe Gemeinde, diese Bitte wird je mehr ich darüber nachdenke, zu der wichtigsten Bitte in unserem Leben: Dass wir darum bitten, dass Gott die Herzen der Menschen erreicht, damit sie wissen, was Jesus Christus für sie getan hat. Es geht in der Kirche ja nicht in erster Linie um tolle Gemeindeaktivitäten, um tolle musikalische Arbeit oder um einen netten Freundeskreis, sondern darum, dass hier Menschen mit Gott, seinem Wort und seiner Nähe in Berührung kommen. Dass sie Gott kennenlernen und erlöst werden von Sünde, Tod und Teufel.

In den Zeiten, in denen wir mit immer weniger Finanzen und Pastoren auskommen müssen, bittet Gott uns geradezu darum, dass wir ihm damit in den Ohren liegen. Dass du weiterhin für deinen Pastor bittest, dass er das Wort so verkündigt, dass wir Menschen es hören, verstehen und auch im Glauben annehmen können. Dass wir hier im Herzen gestärkt und getröstet werden. Dass wir das auch weitersagen unter Freunden und Verwandten.

„Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss“, schreibt Paulus.

Denn es ist letztlich nicht der Pastor und sein ach-so-kluges-Wort und es sind auch nicht deine überzeugenden Argumente,

die andere zum Glauben an Jesus Christus führen, sondern Gott selbst, der Menschenherzen bewegen und die Türen aufstoßen kann.

Ja, da kann selbst in einem Gespräch mit deinem Friseur oder anderen Menschen, die Christus noch nicht kennen, vielleicht der ein oder andere Same von Gottes Wort auf tiefes Land fallen und Frucht bringen.

Lasst uns doch Gott weiterhin für alle Menschen in den Ohren liegen mit all ihren Sorgen und Nöten. Lasst uns das regelmäßig tun, mit Danksagung und unseren Bitten und nun gemeinsam singend mit dem nächsten Lied beten, wo es u.a. heißt: *„Ach lass dein Wort uns allen/ noch ferner reichlich schallen zu unsrer Seelen Nutz. Bewahr vor allen Rotten,/ die deiner Wahrheit spotten, biet allen deinen Feinden Trutz.“* Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

Anschl. Lied ELKG 394